

# Das Geständnis.

Eine tragische Geschichte von Andre de Vorde.

Es war nach dem Diner bei Frau Z.

Die Herren hatten sich ins Rauchzimmer zurückgezogen, und das Gespräch kam auf ein Verbrechen, mit dem sich ganz Paris zur Zeit beschäftigte.

Allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, der Mörder sei ein Opfer erblicher Belastung.

Die Vererbung ist eben ein unerbittliches Gesetz, sagte jemand ernst. Dr. Bertrand nahm die Zigarre aus dem Munde und antwortete:

„Meine Herren, die Vererbung ist die falsche und gefährlichste Theorie unserer Gesellschaft. Die Vererbung ist durchaus kein unerbittliches Gesetz. Die Menschen müßten ja sonst von der Wiege an jeglichen Kampf aufgeben, denn was würde es nützen, sich gegen ein übermächtiges Schicksal zu sträuben? Der Glaube unserer Mitmenschen an die organische Prädestiniertheit ist die Ursache von vielen Dramen, die oft ein wenig mehr Selbstvertrauen abgeben hätte.“

Alle Zuhörer waren erheitert. Was das die Sprache eines Gelehrten und Mediziners? Als sich die allgemeine Verwunderung gelegt hatte, fuhr er fort:

„Erlauben Sie mir, Ihnen eine Lauffache zu berichten, die ich miterlebt habe, und die sehr viel dazu beigetragen hat, meinen Glauben an die Vererbung zu erschüttern.“

Es sind etwa zehn Jahre her, als ich Hausarzt in der Familie W. . . war.

Herr W. . . , der eine sehr große Fabrik besaß, war in Folge ausschweifenden Lebens im Alter von vierzig Jahren in einem Malon de Santé gestorben. Er hatte einen Sohn, der kaum sieben Jahre alt war, als der Vater in die Anstalt kam. So ahnte der Kleine nichts von dem Drama, das sich so nah von ihm abspielte.

Man redete dem kleinen Georg vor, sein Vater sei auf Reisen, und einige Monate später, als die Mutter schwarz gekleidet ging, sagte man ihm, daß er seinen Vater nicht wiedersehen würde.

Das Kind wuchs auf und wurde ein Mann, und er würde zweifellos das tragische Ende seines Vaters ohne die brutale Indiskretion eines alten Gärtners nie erfahren haben, der eines Tages, als Georg ihn heftig tabelte, ihm unerschämmt antwortete: „Wenn Sie verrückt werden wie Ihr Vater, muß man Sie auch einsperren lassen.“

Das traf den jungen Mann wie ein Reulenschlag. „Verrückt wie mein Vater,“ stammelte er, „was wollen Sie damit sagen?“

Aber der Gärtner, der seine Aeußerung schon bereute, flüchtete vor einer Entschuldigung, er habe das nicht so wörtlich gemeint.

Die Worte gruben sich in Georgs Gedächtnis. Von dem Tage ab regte er sich über die geringste Indisposition auf, der er sonst gar kein Gewicht beilegte hätte.

Witunter empfand er jetzt ein Schwindelgefühl und klopfte zuweilen über Schmerzen im Kopf. Und alle diese rein nervösen Symptome erschienen ihm als Vorboten einer beginnenden Geisteskrankheit. Vergebens empfahl ihm Ruhe als bestes Heilmittel für die nervösen Zustände, die von seiner angestrengten Tätigkeit — Georg stand damals gerade im Gaman — herrührten.

Er hörte nicht auf mich und konnte der Verführung nicht widerstehen, über den Tod seines Vaters nähere Erläuterungen einzuziehen. Er wußte sich die Adresse des Direktors der Anstalt zu verschaffen, in der sein Vater gestorben war, und durch ihn erfuhr er bald die ganze traurige Wahrheit.

Der Unglückliche war von da ab fest davon überzeugt, daß ihn das gleiche Schicksal wie seinen Vater ereilen würde.

Er wollte nicht einen Augenblick allein sein. Ein Bedienter schlief in seinem Zimmer und verließ ihn weder Tag noch Nacht. Diese seltsame Lebensführung beunruhigte seine Mutter, die ihn mit der zärtlichsten Sorgfalt umgab. Sie erriet bald die Ursache völligen Umnahnung. Aber erst wollte sie ihren Argwohn bestätigt wissen. Eine Durchsuchung des Zimmers ihres Sohnes an einem Abend, an dem er abwesend war, sagte ihr mehr als eine Aussprache mit ihm.

Ein Brief von der Anstalt, in der ihr Mann gepflegt worden war, fiel ihr in die Hand. Es war die Antwort des Direktors auf die Fragen, die man ihm gestellt hatte.

Frau W. . . ging schwankend in ihr Zimmer, gab ein plötzliches Unwohlsein vor und erschien nicht am Abendessen. Am nächsten Morgen ließ sie ihren Sohn auf ihr Zimmer bitten.

„Georg,“ sagte sie zu ihm, „ich habe dir ernste Dinge mitzuteilen.“

„Ich weiß, was du mir sagen willst, spore dir eine Erzählung, die uns beiden wohl tun kann.“

„Ich muß sprechen,“ sagte sie, „es ist ein schmerzliches, demütigendes Geständnis, das dir deine alte Mutter machen will. Ich erziehe vor dir, aber es ist notwendig geworden. Ich liebe dich mehr als alles, und deine Gesundheit geht mir über meine Ehre.“

„Sie wußte Ihren ganzen Mut zusammen und sagte leise und hastig: „Georg, mein lieber Junge, du glaubst über dir das Schicksel einer schrecklichen Vererbung zu sehen. Du fürchtest das Schicksal des Mannes, dessen Namen du trägst. Aber beruhige dich, du bist nicht sein Sohn. Dein Vater ist seit etwa zwei Jahren tot, es war unser Freund Marine Rebel, den du oft hier getroffen hast.“

Frau W. . . verbergte ihr Gesicht in den Händen, und als ihr Sohn stumm blieb, flehte sie: „Beruhige mich nicht, ich war damals so unglücklich mit meinem Mann, vergieb mir.“

Aber er nahm ihr die Hände vom Gesicht und bedeckte sie mit zärtlichen Küssen:

„Hör' auf damit, dich vor mir zu demütigen. Ich kenne dich zu genau, um dir diese fromme Lüge zu glauben. Du bist das Mutterbild einer Gattin gewesen, wie du stets die edelste aller Mütter warst.“

„Du glaubst mir nicht?“

„Nein, dies Geständnis hast du nur abgelegt, um mich zu retten. Die Umstände sprechen gegen deine Erzählung. Der Mann, der mein Vater sein soll, lebt nicht mehr, und du kannst keinerlei Beweise für diese vorgeschobene Vaterschaft erbringen.“

„Das ist wahr, ich habe nur seine Photographie mit einer banalen Widmung. Ich habe seine Briefe verbrannt, und er die meinen. Ich wollte jede Spur meines Fehltritts verwischen, denn meine größte Furcht war, daß du ihn eines Tages erfahren würdest. Aber jetzt würde ich mein Leben darum geben, wenn ich ein Dokument besäße, das dich überzeugen könnte.“

Frau W. . . konnte die Ueberzeugung ihres Sohnes nicht erschüttern. „Ich glaube es dir nicht,“ wiederholte er, „du bist eine Heilige.“

Er lebte in Verwirrung in Erwartung einer Katastrophe. Oft fragte er sich, ob er sich noch im geistigen Normalzustand befände. Die Herren wissen oft nicht, daß sie krank sind,“ sagte er sich selbst. „Werde ich die Krankheit meines Hirns gleich bemerken?“

Er hatte den Entschluß gefaßt, sich zu töten, wenn kein Zweifel mehr an seiner Krankheit war, und er fürchtete nur, ohne sein Wissen die Verurteilung zu verlieren. Schon mehrmals hatte er den Revolver an die Schläfe gesetzt, um durch den Tod dem Wahnsinn zu entgehen. Jedemal war er durch den Gedanken an seine Mutter davon zurückgehalten worden. Aus Zärtlichkeit für sie hatte er sogar Gemütskurve vorgekauft.

Frau W. . . , die sich dadurch nicht täuschen ließ, wagte keinerlei Fragen zu stellen, aus Furcht, seine Unruhe noch zu steigern.

Aber eines Tages, als sie im Salon saß, hörte sie einen dumpfen Knall. Georges W. . . wurde blutend auf dem Erdboden liegend aufgefunden.

Wie sein Vater hatte er Selbstmord begangen . . .

Der Doktor schweig und tat einige Blige aus seiner Zigarre.

„Nun, das bestätigt doch nur die Meinung, die ich schon aus sprach,“ sagte einer der Zuhörer. „Die Vererbung ist eben ein unerbittliches Gesetz.“

„Nein,“ antwortete der Doktor, „er war kein Opfer der Vererbung, sondern der Suggestion. Seine Mutter hatte ihn nicht belogen, er war nicht der Sohn des Herrn W. . . Ich habe seinen Vater gekannt. Er war gesund und kräftig, aber es hatte genügt, daß er sich als den Sohn eines Wahnsinnigen glaubte, um es zu werden. Wieviel Unheil könnte man vermeiden mit etwas Willenskraft und Vertrauen auf das Leben.“

Linoleum.

Bei Reingehalts-Bestimmungen an Stein, Holz, Porzellan, Glas u. s. w. fällt es auf, wie oft dieselben steril gefunden werden. Schon vor Jahren wurde von Geheimrat E. Fischer die Beobachtung gemacht, daß auf gewissen Baumaterialien Krankheitskeime rasch zugrunde gehen. L. Ritter zeigte, daß die widerstandsfähigen Staphylokokken auf Linoleum innerhalb eines Tages zugrunde gingen. Jacoby hat schon 1901 dargelegt, daß die keimtötende Wirkung der vielbesprochenen „desinfizierenden Wandanstriche“ auf der chemischen Wirkung des als Bindestoff benutzten Leinöls beruht. Da das Linoleum im wesentlichen aus Kork und sehr viel Leinöl besteht, so kann sein Desinfektionsvermögen nicht wundernehmen. Allein bei den desinfizierenden Wandanstrichen nimmt die Desinfektionswirkung schon nach wenigen Monaten ab, weil das Leinöl eintrocknet, während Linoleum dauernd wirkt.

Linoleum ist also eine Fußbodenbelag, welche die große Zahl der hauptsächlich mit dem Schuwerk dazugebrachten Mikroorganismen dauernd zu vernichten imstande ist. Durch öfteres Aufsaugen wird diese Vernichtung noch beschleunigt. Auf einem Linoleumfußboden, welcher jeden Tag feucht abgewischt wird, finden daher die nicht sporenbildenden Krankheitserreger sehr schnell ihren Untergang. Die bakterientötende Wirkung des Linoleums kommt noch fr. Frig wahrcheinlich gewissen chemischen Gruppen im Leinöl zu, und zwar den Dyoxyphen des Linolins.

# Praktische Winke

Gegen rauhe Hände.

Vor jedesmaligen Waschen der Hände schmiere man dieselben gut mit Napsöl (Nüßöl) ein und bestaube sie alsdann mit Mandelkeise. So reibt man sie etwas trocken, nimmt dann etwas Wasser hinzu, wobei sich eine milchartige Flüssigkeit bildet. Dann erbt taucht man die Hände in das Waschwasser, jedoch ohne Seife zu benützen. Nachher gut abtrocknen.

Ledermöbel reinigen.

Ledermöbel reinigt man am besten mit Terpentin und einem wolleuen Lappen. Sind sie sehr stiedig, so löst man etwas Fenchhornsalz in heißem Wasser auf, läßt es abkühlen und reibt die Stellen damit ab oder man wäscht sie mit mildem Essigwasser. Nach dem Reinigen pudt man das Leder mit schaumig geschlagenem Eiweiß (nicht Eiweißschnee). Mattes Leder kann mit einer Mischung von Essig und Öl aufgefrischt werden, doch ist dann sehr nachhaltig mit trockenen Tüchern nachzureiben.

Schönheitsmittel.

Ein einfaches Schönheitsmittel kann wie folgt hergestellt werden: Man beachte Mandelkeise mit Glycerin, so daß ein Brei entsteht. Mit diesem reibe man hauptsächlich die Stellen des Gesichtes ein, wo die Haut fältchen und Runzeln zeigt, und streiche den Brei sorgfältig auf, bis er gut trocken bleibt. Nun lasse man ihn eintrocknen, wasche dann das Gesicht mit warmem Wasser ab und trockne es mit weichem Handtuch. Die Falten werden weniger bemerkbar sein, die Haut weißer, glatter und gespannter erscheinen, und zwar schon nach einmalmigem Gebrauch. — Auch für die Hände ist dieses einfache Mittel sehr zu empfehlen; sie bleiben dann sammtweich und springen nie auf.

Walnuß-Extrakt.

Grüne Walnüsse enthalten einen Farbstoff, welcher ziemlich echt braun färbt. Man erhält diesen Farbstoff, wenn man die Schalen unreifer Nüsse (die ganze Frucht muß sich leicht von einer Nadel durchbohren lassen) mit verdünntem Spiritus auszieht. Das Präparat kann aber nur frisch gebraucht werden, weil es sich leicht zerlegt. Eine Vorschrift, um ein Dauerpräparat zu erhalten, ist die folgende: Frische Walnusschalen werden in einem steinernen Mörser zerstoßen zu gleichem Gewicht mit verdünntem Spiritus, acht Tage lang an einem warmen Ort gestellt. Dann preßt man sie aus, filtriert noch 24stündigem Absetzen und dampft bis zur Hälfte ein. Nach Zufug von weiteren Spiritus wird mit Abdampfen fortgefahren, bis dicker Extrakt übrig bleibt. Dieser Extrakt hält sich unbegrenzt. Zum Gebrauch wird ein wenig mit Spiritus angefeuchtet. Der Walnußfarbstoff ist völlig unschädlich.

Fruchtgelee.

Von dem Einkochen des Fruchtgelees kann man manche Hausfrau ein Liedchen singen. Gut gelungenes Fruchtgelee muß wie Süße, nicht aber wie Suppe sein, es muß beim Schütteln auseinanderbrechen, nicht aber als klebrige Masse zusammenhängen. Vetteres ist immer der Fall, wenn zu viel Zucker verwendet wurde. Langes Kochen des Gelees bewirkt zwar das Verdampfen des Wassers, bräunt aber leicht den Zucker und macht das Gelee zu süß, da nur die Flüssigkeit abnimmt, nicht aber der Zucker. Man vermeide deshalb, dem Fruchtgelee Wasser zuzusetzen; je weniger Wasser, je besser das Gelee. Ist aber ein Einkochen nicht zu vermeiden, so kochte man den Fruchtstoff ohne Zucker etwa 10 bis 15 Minuten, wiege ihn dann und gebe den nötigen Zucker Pfund auf Pfund gerechnet hinzu, mit dem der Saft dann nur gerade einmal aufkochen darf. Das Gelee wird alsdann immer die richtige Festigkeit haben, ohne in der Farbe oder dem Aroma etwas einzubüßen.

Rhabarberwein.

Um Rhabarberwein herzustellen, preßt man den Saft der Rhabarberengel aus, verfeinert ihn mit Zucker und läßt ihn gähren. Dieser Wein wirkt sehr günstig auf die Verdauung und ist besonders solchen Personen zu empfehlen, die eine stehende Lebensweise führen. Eine ausführliche Bereitung ist: Auf 8 Pfund weiches Wasser nimmt man 5 Pfund in dünne Scheiben geschnittene Rhabarberengel (in beiden Monaten Mai und Juni). Halte das Gefäß bedeckt; rühre täglich einmal um und lasse es 10 Tage stehen. Breie dann das Ganze durch ein Sieb oder Sehtuch, tue zu jedem Quart ausgepreßter Flüssigkeit 1/2 Pfund Zucker, den Saft von einer Zitrone und von der Hälfte der Schale, endlich 30 Gran Hausenblase (Bladder of the Sturgeon). Die Hausenblase muß man fein zerschneiden, in Wasser loschen auflösen und dann erstallt befeuchten. Das Ganze füllt man in ein Faß und läßt es gähren. Nach vollendeter Gähmung verpundet man das Faß und läßt es bis März des nächsten Jahres ruhig liegen, um den Wein dann auf Flaschen zu füllen, die fest verschlossen werden müssen.



# Leif Ericsson—The Discoverer of America

THE FIRST WHITE MEN to tread American soil were Leif Ericsson and his sea-dashed Viking crew. This was nearly a thousand years ago, when the Scandinavian peoples ruled the seas and held the secrets of navigation. The history of the fair-haired, liberty-loving sons and daughters of Sweden, Norway and Denmark is rich in song and story. We have millions of these splendid folk in our own land, and wherever the standard of Liberty and Human Progress has been raised they are found in the front rank, bravely fighting for the Right. Better citizens or greater lovers of Personal Liberty are unknown. For centuries our full-blooded Scandinavian brothers have been moderate users of Barley-Malt brews. Who can truthfully say it has injured them in any way? It is the ancient heritage of these peoples to revolt at Prohibitory Laws, and their vote is registered almost to a man against such legislation. For 57 years Scandinavians have been drinkers of the honestly-brewed beers of Anheuser-Busch. They have helped to make their great brand BUDWEISER exceed the sales of any other beer by millions of bottles. Seven thousand, five hundred men, all in all, are daily required to keep pace with the natural public demand for Budweiser. ANHEUSER-BUSCH · ST. LOUIS, U.S.A.

Bottled only at the home plant.

Anheuser-Busch Co. of Nebr.  
Distributors Grand Island, Neb.

# Budweiser

Means Moderation

# „Lebende Scheiben.“

Neueste praktische Verwendung der Wandelbilder.

Die Kinetographie ist jetzt, wie es scheint mit Erfolg, der Auszubildung im Schießen dienlich gemacht worden. Die Heeresverwaltung hat den neuen Apparat „Lebende Zielscheiben“ erworben. Die erste Einrichtung in Döberitz ist vom Kaiser, der selbst mehrere Schüsse abgab, eingeweiht worden. Die Verwendung des Apparates in verschiedenen militärischen Schulen und auf dem Schulschiff „Irene“ wird vorbereitet.

Die Beschreibung des Apparates, soweit sie den Laien interessiert, ist höchst einfach. Auf einer Projektionsfläche aus Papier erscheinen kinematographische Bilder, die Bewegungen in natürlicher Schnelligkeit wiedergeben; Reiter, die über Hüden sehen, Automobile in voller Fahrt, eine Hundemeile; oder eigentlich militärische Ziele: marschierende Infanterie, Kavallerie im Trab oder Galopp, Aeroplane im Flug. Die Projektionsfläche wird beschossen. In dem Augenblick, in welchem das Geschoss die Projektionsfläche trifft, wird durch Auslösung eines hier nicht weiter zu erklärenden Apparates die Einstufstelle grell beleuchtet. Man sieht sie also als hellen Punkt aufleuchten, und gleichzeitig wird das Abrollen des kinematographischen Bildes für etwa eine Sekunde zum Stillstand gebracht. Diese Sekunde reicht aus, um festzustellen: Sibt der helle Punkt in dem Objekt, auf das der Schütz gezielt hat — war also der Schuß ein Treffer oder leuchtet es links, rechts, vor oder hinter dem Ziele auf? Und in der nächsten Sekunde kann man, da der Film weiter abrollt, sich neue Ziele suchen und beschießen.

In dem Bodenraum im Zollernhause unter den Linden, wo der Apparat Interessenten vorgeführt wird, kann man mit Winchester-Repetiergewehren, die fünfzehn Patronen enthalten, auf eine Entfernung von wenigen Metern schießen; genau zur Erläuterung des Prinzips. In Döberitz wird mit Militärgewehren bei Verwendung von Zielmunition auf dreißig Schritte Distanz geschossen. Der Wert der Übung leuchtet ein. Das Schießen im Terrain auf bewegte Scheiben kann sie natürlich nicht ersetzen. Aber dieses Schießen — auf die im Ernstfall vorkommenden Distanzen — hat den Nachteil, daß die natürliche Bewegung fehlt; es zwingt den Schützen nicht zu der Ziel- und Schießgeschwindigkeit, die der Ernstfall erfordert. Das aber ist der nicht zu unterschätzende Wert des Apparates „Lebende Zielscheiben“: der Schütze hat Ziele zu beschießen, die mit der natürlichen Schnelligkeit der natürlichen Bewegung auftreten — und aus dem Bilde verschwinden. Der Reiter, den ich aufs Korn nahm, ist, wenn ich

# „Wie kommt es,“

daß so viele Krankheiten, welche augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Ärzte getrost haben, dem beruhigenden Einfluß eines einfachen Hausmittels weichen, wie

forni's

# Alpenkräuter

Weil er direkt an die Wurzel des Uebels, die Unreinigkeit im Blut, geht. Er ist aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, und ist über ein Jahrzehnt lang im Gebrauch gewesen, lange genug, um seinen Wert gründlich zu prüfen. Er ist nicht, wie andere Medizin, in Apotheken zu haben, sondern wird von Leuten direkt geliefert durch die alleinigen Fabrikanten und Eigentümer.

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,  
19-25 So. Hoyme Ave., CHICAGO, ILL.

# „Home Dairy“

Um durch den Gebrauch saurer Milch oder Rahm während der heißen Jahreszeit Ihr Frühlind nicht zu verderben, gehen Sie zu Ihren Groceryman und lassen sich eine Flasche „Home Dairy“ pasteurisierte Milch oder Rahm geben, oder rufen Sie No. 93 auf.

Carl Tuttle, Eigentümer.

Die Erste National Bank

GRAND ISLAND, NEBRASKA

Zhut ein allgemeines Bankgeschäft. :: :: Macht Farm-Anleihen. Vier Prozent Zinsen bezahlt an Zeitdepositen. Kapital und Ueberlauf: \$213,000.00

S. N. WOLBACH, Präf. JOHN REIMERS, B. Präf. I. M. TALMAGE, Kassier I. R. ALTER, Jr. Kassierstellr.

Storz Old Saxon Bräu

ALWAYS POPULAR

Theo. P. Boehm

Farm-Anleihen

Abstrakte, Grundeigentum, Versicherungen, Oeffentlicher Notar

Wir sprechen deutsch

Office im New-Amerikaner-Gebäude

Phone: Red 571

Grand Island, Nebraska

— Bezahlt Cure Zeitung jetzt!

Grand Island Dye Works

Reinigen, Bügeln und Reparieren von Damen und Herrenkleidern.

Telephon: 574

216 östlich 3ter Straße

Grand Island, Nebr.

Madison. Hermann Böttcher hat im Namen seines minderjährigen Sohnes gegen die Omaha Bahngesellschaft eine auf 525,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht für Verletzungen, welche der Knabe durch die Schuld der Bahngesellschaft erlitten haben soll.